

Kai Arne Linnemann: Das Erbe der Ostforschung. Zur Rolle Göttingens in der Geschichtswissenschaft der Nachkriegszeit. Tectum Verlag, Marburg 2002. 251 S. (€ 25,90.)

Die im Anhang mit einem Verzeichnis der Göttinger historischen Lehrveranstaltungen der Jahre 1942-1954 ausgestattete Arbeit Kai Arne Linnemanns bietet eine gut strukturierte, theoretisch fundierte Untersuchung des Neubeginns der ‚deutschen Ostforschung‘ in einem ihrer Nachkriegszentren. Sie führt intelligent in den noch vergleichsweise dürftigen Forschungsstand ein (Kap. I), bietet einen knappen Überblick über die Formierung und Entwicklung dieser Forschungsrichtung vor 1945 (Kap. II) und behandelt dann ausführlich den „Rückzug“ eines beachtlichen Teils der aus dem ‚deutschen Osten‘ vertriebenen Ostforscher in die vom Krieg weitgehend verschont gebliebene niedersächsische Kleinstadt Göttingen sowie die dort vollzogenen externen und internen Auseinandersetzungen mit den Belastungen, die die Betroffenen ‚aus dem Osten‘ und dem Nationalsozialismus zwangsläufig, aber in unterschiedlichem Maße mitbrachten (Kap. III). Besondere Aufmerksamkeit widmet der Vf. den variantenreichen Strategien, die im Göttinger Arbeitskreis, von Hermann Aubin und Erich Keyser, Hermann Heimpel und Reinhard Wittram, Werner Conze und Theodor Schieder in Göttingen, bald auch andernorts, zum Zwecke einer Wieder- bzw. Neulegitimierung ihrer Geschichtsschreibung und Geschichtspolitik entwickelt wurden (Kap. IV). Die Abgrenzung und Definition von „Ostforschung“ ist dabei nicht immer stringent, und es ist viel auch von Göttinger und anderen Allgemeinhistorikern die Rede. Dies, mehr noch aber L.s mitunter etwas voreiligen Urteile, die zwangsläufig zu Ungenauigkeiten führen, sein gelegentlich allzu flotter Stil und übertheoretisierender Duktus schmälern den Ertrag der Darstellung etwas. Doch gibt gerade manche zugespitzte Formulierung besondere Anregungen zu genauerer Analyse und abgewogenerem Urteil. Wenn es eines Beleges dafür bedarf, daß der formale Status einer Hochschulschrift nicht unbedingt etwas über die Qualität der betreffenden Studie aussagt, dann vergleiche man diese insgesamt gelungene Göttinger Magisterarbeit mit – beispielsweise – der Saarbrückener Habilitationsschrift von Gerhard H. Müller über Friedrich Ratzel (Friedrich Ratzel [1844-1904]. Naturwissenschaftler, Geograph, Gelehrter. Neue Studien zu Leben und Werk und sein Konzept der ‚Allgemeinen Biogeographie‘, Stuttgart 1996).

Marburg/Lahn

Eduard Mühle

Tylko dialog? Polsko-niemieckie rozmowy o wspólnej historii. Dialog oder mehr? Deutsch-polnische Gespräche über die gemeinsame Geschichte. (Borussia. Kultura, Historia, Literatura, 27.). Wspólnota Kulturowa „Borussia“. Olsztyn 2002. 119, 131 S., Abb., Text dt. u. poln. (zl. 15,-)

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks und der nunmehr bestehenden Möglichkeit, sich frei zu äußern, hatte Robert Traba den Mut, mit der in Allenstein herausgegebenen Zeitschrift *Borussia* den Bereich deutsch-polnischer Wechselzeitigkeit in Polen offensiv, ungeschnörkelt und bewußt weit ab von Konventionen anzugehen, mit allen daraus in Deutschland und Polen erwachsenden Konsequenzen. Daß er das bis heute durchsteht, belegt das vorliegende Heft, in dem in gewisser Weise eine kritische Bestandsaufnahme dessen vorgenommen wird, was wir deutsch-polnischen Dialog und Streitgespräch über die Vergangenheit nennen. Das Heft bietet somit nicht nur einen Aufriß von Problemlagen, sondern hier werden Befindlichkeiten formuliert.

Der Band will sich damit auseinandersetzen, was Historiker in den vergangenen zwölf Jahren als professionellen wissenschaftlichen Ertrag erbracht haben, und der Hrsg. beantwortet die im Titel gestellte Frage im Vorwort gleich selbst, wenn er als Hauptthese feststellt, daß es sich schon nicht mehr nur um einen Dialog, sondern zunehmend um eine Diskussion zwischen zwei Seiten handelt, deren Vertreter sich durch Kompetenz und Professionalität auszeichnen und sich nicht durch nationale Zugehörigkeit definieren.

Das Heft ist in drei Teile gegliedert. Der erste enthält Beiträge zu Veränderungen in der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung, wobei hier die Autoren, wie andere

auch, fast durchgängig über den vorgegebenen Zeitraum der letzten zwölf Jahre hinausgehen. Der zweite Abschnitt wendet sich der Regionalgeschichte zu, und der dritte Teil enthält eine Umfrage, an der sich 15 deutsche und polnische Historiker beteiligt haben und ihre Einschätzungen zum Stand einerseits der Geschichtsschreibung zu den deutsch-polnischen Beziehungen und andererseits der wissenschaftlichen Zusammenarbeit abgeben.

Die Beiträge sind in Länge und Gehalt sehr unterschiedlich geraten. Zum Auftakt liefert Włodzimierz Borodziej einen historiographischen Überblick, der den Weg nachzeichnet von der Überwindung nationaler Monologe und stetigen Reproduzierung von Feindbildern hin zu einer zunehmend kooperativen Erforschung des Zusammenlebens von Deutschen und Polen in einem gemeinsamen Geschichtsraum. Darüber hinaus geht es um die offensive Inangriffnahme von Themen, die von polnischer Seite bisher ausgeblendet wurden, um sie nicht denen zu überlassen, die von Feindbildern leben. B. weist schließlich in aller gewünschten Deutlichkeit auf die Grenzen generativer Verständigung über noch erlebte Geschichte hin und sieht die Hauptaufgabe eben nicht mehr in der Versöhnung, sondern darin, zur historischen Wahrheit in ihrer Komplexität und Vielfarbigkeit zu gelangen.

Nach der Lektüre des ersten Beitrags wird der Leser schnell Gefallen am dritten Abschnitt finden. Hier wird vielfach Tacheles geredet, und eher unterschwellig wahrgenommene Problemlagen werden offen dargelegt, wenn etwa Józef Borzyszkowski die Schwäche wissenschaftlicher Kritik auf beiden Seiten beklagt oder Roman Czaja für die mittelalterliche Geschichte im deutsch-polnischen Dialog keine wesentlichen qualitativen Veränderungen und vor allem keine Entwicklung neuer Fragestellungen sieht. Überhaupt sind die polnischen Meinungsäußerungen kritischer angelegt als die deutschen. Alle Beiträge zusammen jedoch sind ein Fundus an durchdachten Themenvorschlägen und methodischen Hinweisen und lesen sich wie ein Strategiepapier. Schade, daß sich kein Beitrag aus Sicht eines Vertreters der Geschichtswissenschaft in der ehemaligen DDR findet.

Eine augenscheinliche Aufgeregtheit über den Rückgang des gegenseitigen Interesses dämpfen schließlich Michael G. Müller, wenn dieser darin eine Art positive Normalisierung sieht, und Klaus Zernack, der feststellt, daß die Geschichte Polens und die der deutsch-polnischen Beziehungen sich hin zu mehr europäischer Normalität öffnen.

Unterm Strich macht der Band, und dadurch stellt er ganz sicher einen Markstein dar, die großen Aufgabenstellungen deutlich, die vor deutschen und polnischen Historikern liegen, und zeigt auf, wie schwierig es ist, den von Borodziej formulierten Forderungen gerecht zu werden. Es wird aber auch klar, und das spiegelt sich nicht nur im Beitrag von Jörg Hackmann und der Replik von Janusz Jasiński¹ wider, wie empfindlich der Gegenstand der Betrachtung ist und wie groß nach wie vor die Gefahr des Mißverständnisses. Borzyszkowski sieht im deutsch-polnischen Dialog noch zu viele Emotionen, zu viel Naivität, und Rex Rexeuser greift väterlich in die Debatte ein, wenn er darauf hinweist, daß der Weg der Betrachtung der deutsch-polnischen Beziehungen jenseits nationaler Denkmuster richtig ist und schon ein gutes Stück gegangen wurde, aber gleichsam nichts garantiere, da die Einflüsse des Nationalen auf unser Urteil nie mit voller Sicherheit identifiziert werden können.

Hier wurde eine gute Idee interessant umgesetzt. Die Lektüre ist sehr zu empfehlen und der gesamte Band markant. Um so bedauerlicher ist es, daß man von einer recht eingeschränkten Rezeption des Heftes sowohl in Deutschland als auch in Polen ausgehen muß.

Rostock – Thorn/Toruń

Ralph Schattkowsky

¹ Vgl. JANUSZ JASIŃSKI: Kilka uwag o artykule Jörga Hackmanna „Potrzeby zmiany“ [Einige Bemerkungen zum Artikel „Notwendigkeiten zur Veränderung“ von Jörg Hackmann], in: Komunikaty Mazursko-Warmińskie 2001, H. 2, S. 277-281.

* Diese Rezension erschien auch in: sehpunkte (www.sehpunkte.de).